

Der Evaspruch in Gen 41.

Von Prof. D. Ed. König in Bonn.

Der Satz, in welchem sich die Stammutter Eva nach der Geburt ihres ersten Kindes äußerte, lautete

1. nach der Übersetzung, die mir als die richtige erscheint: „Ich habe einen männlichen Sproß mit Jahwes Beistand hervorgebracht.“

a) In der hebräischen Gestalt dieses Satzes sollte aber zunächst der Gebrauch des Verbum הָלַךְ nicht sicher den Gedanken aussprechen, daß der vorher erwähnte Name *Qajin* von dem Verb *qana* abgeleitet sei oder auch nur von diesem aus gedeutet werden solle (DILLMANN und andere). Wahrscheinlich hat der Verfasser nur eine alliterierend-assonierende Wortzusammenstellung erzielen wollen, wie sie in *Dammèseq* und *mèšeq* (15 2) vorliegt, und wie die Reihe weiter in meiner *Stilistik*, *Rhetorik*, *Poetik*, S. 293 gegeben ist. In dem Namen *Qajin* aber soll der Ausdruck יָנַק noch seine ursprüngliche Bedeutung „Gebilde“ besitzen. Er braucht nicht den spezialisierten Begriff „Schmiedeprodukt = Lanze“ (II Sam 21 16) zu haben, und er soll diesen Sinn nicht ausprägen. Denn sonst wäre Lanze selbstverständlich im Sinne von „Lanzenwerfer“ gemeint, aber dieser Begriff würde hier auf höchst unnatürliche, wenn nicht unmögliche Weise durch „Lanze“ ausgeprägt sein. Denn gewiß kommt z. B. die Ausdrucksweise „Der Feind verfügt nur über dreitausend Gewehre“ vor. Da steht dann das Kennzeichen metonymisch (meine *Stilistik* 29f.) statt des Bezeichneten. Aber in anderem Zusammenhang „Gewehr“ anstatt „Schütze“ zu sagen, würde höchst unnatürlich sein, und eine solche Ausdrucksweise im Texte von Gen 4 1 vorzusetzen, besteht deshalb keine Berechtigung. Außerdem ist der Kampf zwischen Weibesnachkommenschaft und Schlange nicht als ein Lanzenwerfen gedacht, weil אָשׁוּף in 3 15b α nach aller Wahrscheinlichkeit den Sinn von „zermalmten“ besitzt (vgl. mein Wörterbuch 490^a).

b) בְּנֵי אָדָם kann den Begriff „ein männliches Kind“ ausprägen, wie das

mit שׂוֹן wesentlich synonyme נָבֵר dies zweifellos in Hi 3 3 tut. Jenes שׂוֹן könnte natürlich auch den Sinn von „Mensch“ haben, weil dies in Num 23 19 unstreitig der Fall ist. Aber zur Darstellung des Begriffs „Mensch“ würde natürlicher das Wort אָדָם genommen worden sein. Das $\alpha\nu\theta\rho\omega\pi\omicron\nu$ der LXX und das *hominem* der Vulgata sind daher als Verallgemeinerungen anzusehen, und beide Versionen bilden keine exegetischen Autoritäten, denen man mit KAMPHAUSEN (in ZDMG 1889, 344) folgen müßte.

c) Die den Satz Evas schließenden Ausdrücke עִתִּי הַיְהוָה enthalten die Präposition *eti* „mit“, aber bedeuten nicht einfach „mit Jahwe“. Diese Auffassung liegt allerdings der Auslegung zugrunde, die Luther in seinen Genesisvorlesungen (1536 ff.) vorgetragen hat,¹ nämlich: „Acquisivi virum Dei, qui rectius et felicius se geret, quam Adam meus et ego nos gessimus in Paradiso. Ideo non meum filium voco; est vir Dei, a Deo promissus et exhibitus.“ Luther faßte also עִתִּי הַיְהוָה im Sinne von „einen mit Gott verbundenen oder zusammenhängenden Mann“, und zu dieser Auslegung neigte auch J. P. LANGE,² indem er zunächst dachte an „einen Mann mit Jehova, d. h. der mit Jehova in Verbindung steht.“ Indes wäre dieser abgekürzte Attributivsatz „mit Jahwe“ sehr unnatürlich, und deshalb ist עִתִּי הַיְהוָה sicher als Adverbiale zum Zeitwort „ich habe hervorgebracht“ gemeint.

Dann sollen die beiden Ausdrücke עִתִּי הַיְהוָה den Sinn „mit dem Beistand Jahwes“ besitzen. Denn עִתִּי „mit“ bezeichnet auch die aus der Gemeinschaft naturgemäß leicht fließende Mitwirkung. So ist es in Jdc 8 7^b (LXX: $\acute{\epsilon}\nu\ \tau\alpha\iota\varsigma\ \acute{\alpha}\kappa\acute{\alpha}\nu\theta\alpha\iota\varsigma$, Vulg: cum spinis, Targ und Peš: עִתִּי), und so ist es weiterhin, wie in meiner Syntax § 288 p gezeigt ist. עִתִּי „mit“ konnte diese Sinnesnüance auch ebenso erlangen, wie עִתִּי „mit“ diesen Sinn „mit Hilfe“ in I Sam 14 45 nach allgemeiner Anerkennung besitzt und nach meiner Ansicht auch in Esth 9 25 besitzen soll, denn mit den Worten עִתִּי הַיְהוָה ist nicht 7 9 „zitiert“ (STEUERNAGEL bei KAUTZSCH, AT³). Der Inhalt des königlichen Befehls (9 25) ist ja auch nicht einfach, wie in 7 9, daß man Haman an den Baum hängen solle, sondern — und zwar in erster Linie —, daß der gegen die Juden gerichtete Plan Hamans rückgängig gemacht werden solle. Folglich bezieht sich 9 25 in erster Linie und mindestens zugleich auf das königliche Schreiben von 8 8—10 zurück. Richtig also aus „formellem und sach-

¹ Opera exegetica latina, Vol I (= Erlanger Ausgabe, Bd 68), p. 308.

² Theologisch-homiletisches Bibelwerk, Bd I: Genesis, 2. Aufl., S. 116.

lichem“ Gesichtspunkt (gegen STEUERNAGEL) kann עִם־הַסֵּפֶר in Esth 9 25 im Sinne von „mittels des bekannten (sogar unter Verletzung der persischen Sitte erlassenen) Schreibens“ gemeint sein, was auch von BARTON im ICC zu Esther verkannt ist, indem er den Text „apparently corrupt“ nennt, während derselbe doch nur ein knapp zusammenziehendes Referat darstellen will. — Mit Recht also ist das אָתָּה von Gen 4 1 als eine Bezeichnung der hilfreichen Genossenschaft auch aufgefaßt worden vom Targ Onqelos (אָתָּה לְךָ), von der LXX (διὰ τοῦ θεοῦ) und der Vulgata (*per deum*)¹, und es besteht auch kein Recht zu der Annahme², daß diesen alten Übersetzungen ein anderer Text (nämlich אָתָּה) vorgelegen habe. Die aus der Verbindung sich eventuell ergebende Helferschaft liegt ja auch in solchen Ausdrucksweisen, wie „Jahwe ist mit uns“ etc. (Num 14 9 Jos 14 12 Ri 1 19 2 Reg 6 16 9 32).

Der überlieferte hebräische Wortlaut des Evaspruchs gibt also aus sprachlichem Gesichtspunkt keinen begründeten Anlaß zur Beanstandung. Aber auch in sachlicher Hinsicht bringt er einen für die Eva in der betreffenden Situation ganz natürlichen Gedanken zum Ausdruck. Denn jener Satz bildet den psychologisch ganz erklärlichen Dankesausbruch eines aus den Geburtswehen erretteten Weibes, und der einzige feststellbare Sinn des Evaspruchs ist dieser, daß sie mit dem Dank gegen Gott zugleich staunensvolle Freude darüber ausdrücken wollte, als Weib einem männlichen Sproß das Leben geschenkt zu haben. Der Mann war doch der wesentliche Ernährer (3 17^b 19) und der Beschützer (4 23) der Familie. Besonders aus diesen Gründen ist ja auch an andern Stellen des alt-hebräischen Schrifttums die Freude einer Mutter nach der Geburt eines Sohnes mit besonderem Nachdruck betont (Gen 21 7; vgl. 29 32 etc. mit 30 21; v. 24 Rt 4 13), Mädchen aber bei der Aufzählung von Nachkommen übergangen worden (vgl. II Sam 5 13—16).

SKINNER weist im ICC 1910 zur Stelle darauf hin, daß nach einer Rezension der babylonischen Schöpfungsdarstellung Aruru (eine Gestalt der Ischtar) sich eine Zusammenwirkung mit Marduk bei der Menschenschöpfung zuschreibt³, und man kennt ja auch aus der einen babylonischen Flutdarstellung die zornige Klage der Ischtar darüber, daß die

¹ Die Meinung von GUNKEL, „die Fassung ‚mit Jahwe‘ sei nicht belegbar“ (HK zur Gen 1909, S. 42), ist nur daraus erklärlich, daß er die von mir in Syntax § 288 p gegebene Darlegung nicht beachtet hat.

² Z. B. von SPURRELL, Notes on the Text of the Book of Genesis, 2. ed., p. 50.

³ Z. B. bei P. DHORME, Choix de Textes Assyro-babyloniens (1907), p. 87: „Arourou produisait avec lui la semence de l'humanité.“

Menschen, die sie geboren, zu Lehmerde geworden seien¹. Aber dieser Hinweis ist nicht angebracht. Denn in den babylonischen Sätzen handelt es sich um die erste Hervorbringung der Menschen und der Menschen überhaupt. Aber Gen 4 1 spricht von der natürlichen Weiterfortpflanzung des Menschengeschlechts durch die menschliche Mutter. Also hat SKINNER nicht erwiesen, daß die hebräische Darstellung an der zitierten Stelle „tiefer in mythologische Färbung eingetaucht sei, als gewöhnlich vermutet worden ist.“

Diese positive Darlegung des Sinnes, den der Evaspruch Gen 4 1^b nach meiner Ansicht besitzt, konnte ich möglichst einfach gestalten, weil sie bei der Kritik anderer Auffassungen natürlicherweise noch nach mehr als einer Seite hin beleuchtet werden muß.

2. Das אָנִי könnte natürlich auch der Akkusativexponent sein.

a) Von dieser Voraussetzung aus hat Luther nach der letzten Revision seiner Bibelübersetzung die Fassung „Ich habe den Mann, den Herrn“ gewählt. Diese Auffassung wurde auch von VILMAR in seinem Collegium Biblicum, Bd I, Seite 62 und G. W. GOSSRAU im Kommentar zur Genesis (1887), Seite 113 vertreten. Aber mit besonders großer Heftigkeit ist sie wieder von JUL. DÖDERLEIN in seinem Aufsatz „Der erste Fehler der neuen Bibel“ (Evangelische Kirchenzeitung 1893, Seite 543f.) verteidigt worden². Aber er muß ja selbst zugeben, daß *eth* in Gen 4 1 „mit“ bedeuten könnte, und darauf, daß diese Bedeutung „viel seltener“ auftritt, kommt natürlich nichts an. Also gilt es nur, die Richtigkeit seiner Behauptung zu prüfen, daß „*eth*“ nirgends die Bedeutung ‚mit‘ besitze, wo man den Akkusativ verstehen könnte.“ Auch dies wieder wäre schließlich gleichgültig, weil auch sonst manche sprachliche

¹ Z. B. bei C. BEZOLD, Babylonisch-assyrische Texte übersetzt (in H. LIETZMANN'S kleinen Texten, Nr. 7) 1911, Seite 20: „Und ich, ich (mußte nun) meine Menschen gebären, (daß) sie wie Fischbrut das Meer anfüllen.“

² „Unbegreifliche Blindheit ist es, nicht zu sehen, daß unsere erste Mutter so deutlich gesagt hat: Ich habe den Mann, den HERRN, daß wir es gar nicht anders übersetzen dürfen. Hier liegt alles an dem kurzen *eth*, welches vor HERR steht. Bezeichnet das den Akkusativ, oder ‚mit‘? Freilich heißt es auch *mit*; aber viel seltener und nirgends, wo man den Akkusativ verstehen könnte. Es ist gewiß noch niemand eingefallen, 5 24 und 6 9 zu übersetzen: ‚Henoch und Noah wandelten Gott, aber bis dahin sind fast alle *eth* nota accusativi, im selbigen v. 4 1 die zwei vorausgehenden und im folgenden v. wieder zwei. Wer oder was sagt uns da, gibt uns nur ein Recht, zu denken, daß gerade unser *eth* vor dem HERRN, meine nicht Ihn selbst, sondern nur irgendein ‚gebären, gewinnen, besitzen *mit*‘ Ihm. Nein, schon der unschöne, nichts-sagende Satz ‚Ich habe einen Mann gewonnen mit dem HERRN‘ richtet diese Übersetzung als taube Frucht des alles entleerenden Unglaubens.“

Erscheinung nur einmal in der uns gebliebenen hebräischen Literatur auftritt, und ist auch an sich nicht zu erwarten, da ja bei anderen von den Homonymen, die im Wörterbuch durch I, II, III etc. unterschieden werden, an mancher Stelle es fraglich ist, welches Homonym gemeint ist (vgl. z. B. bei לָרִיבָה).

Aber trotzdem habe ich keine geringe Zeit darauf verwendet, um zu konstatieren, ob jenes „nirgends“ zu Recht besteht. Das Ergebnis meines Suchens war das folgende. Die Möglichkeit, daß *eth* den Akkusativ anzeige, oder „mit“ bedeute, besteht in Hi 26 4^a. Im Sinne von „mit Hilfe“ wird dort *eth* ja genommen z. B. von GESENIUS (im Thes. s. v. נָנָה: „quocum i. e. quo tandem auxiliante et inspirante nunciasti talia verba:“), ED. REUSS (Hiob 1888: mit wessen Hilfe?), DUHM im KHC zu Hiob, Seite 128, FRIEDR. DELITZSCH (Das Buch Hiob 1902: mit wessen Hilfe?). Aber der Parallelismus zwischen v. 4^a und 4^b, auf den man sich immer beruft, braucht nicht synonym zu sein. Er kann auch synthetisch sein, und die Darstellung ist gehaltreicher, wenn gesagt ist, daß sowohl die Adresse (v. 4^a) als auch der Quellpunkt (v. 4^b) solcher Reden gleich unbegreiflich sei. Deshalb ist in 26 4^a die Konstruktion von הִיָּדָה mit doppeltem Akkusativ anzunehmen, die mindestens in Hes 43 10 zweifellos vorliegt¹. Deshalb ist diese Deutung von Hi 26 4^a mit Recht bevorzugt worden von DILLMANN im KEHB, von BUDDÉ im HK und von STEUERNAGEL bei KAUTZSCH, AT 1910. — Ferner auch hinter כָּתַב „schreiben“ (Est 9 29) könnte אִתּוֹ an und für sich das Objekt bezeichnen, aber bedeutet „mit“. Für *eth-ôth* besteht die doppelte Möglichkeit des Sinnes auch beim Verb שָׁכַח in Gen 34 2 etc., obgleich ich den allseitigen Nachweis dafür geliefert zu haben meine (Lehrgebäude II, 297), daß das genannte Verb später als ein transitives gefühlt wurde, und wie wenig schon der frühere hebräische Sprachgebrauch die beiden Präpositionen *eth* auseinander hielt, ersieht man ja auch daran, daß für *eth* „mit“ anstatt der suffigierten Form *ittî* die Aussprache *ôthî* (אִתִּי etc.) aufkam².

Also durch seinen formellen Einwand hat DÖDERLEIN gar nichts bewiesen, aber vergessen hat er die Frage aufzuwerfen und zu beantworten, ob Eva vom Texte als Gottesgebärerin gemeint sein kann. Ein solcher Gedanke müßte erstens im Wortlaute des Textes mit unentrinnbarer Notwendigkeit ausgesprochen sein, wenn er als wirklich vorliegend

¹ Vgl. weiter mein Wörterbuch, Seite 262^a, wo Hi 31 37 zu lesen ist.

² Wohl alle Stellen sind in meinem Lehrgebäude II, 296 aufgeführt.

anerkannt werden sollte. Zweitens dürfte gegen eine solche Annahme im Kontexte kein Hindernis vorliegen. Aber wie wäre es hier? Derselbe Erzähler hat denselben Sohn Evas dann als Brudermörder charakterisiert. Derselbe Erzähler würde also Eva die grausamste Enttäuschung bereitet haben, die sich denken läßt. Drittens kann dem jahvistischen Pentateucherzähler auch überhaupt nicht ohne Not die Vorstellung zugetraut werden, die nur auf einem Höhepunkte der prophetischen Weissagung auf ganz indirekte Weise in den Worten „ein förmlicher Gott als Held“ (Jes 9 5) ans Licht emportaucht¹.

b) Als Akkusativexponent ist das *eth* von Gen 4 1^b ferner auch von BUDE in dieser Zeitschrift 1911, 147ff. aufgefaßt worden, indem er die Übersetzung „Ich habe Jahwe zum Manne bekommen“ empfiehlt.

Ob diese Auffassung wirklich schon, wie er meint, im Altertum, und zwar in einem jüdischen Targum, ihre Vertretung gefunden hat? Das Targum Jeruschalmi oder Pseudojonathan umschreibt ja Gen 4 1^b mit den Worten קְנִיתִי לְבָרָא יְתִימָלְאָה ד'. Aber das kann heißen: „Ich habe als den Mann den Engel Jahwes erworben“, und es soll sogar nach aller Wahrscheinlichkeit bedeuten: „Ich habe als den Mann (starken, streitbaren Mann) den Engel Jahwes bekommen.“ Denn 1. meint der Verbal-ausdruck קְנִיתִי einen Akt, den sie soeben durch die direkt vorher erwähnte Leistung des Gebärens vollzogen hat. 2. Der Begriff des Nomens בָּרָא neigt gemäß dem entsprechenden Verb und dem Sprachgebrauch, wie auch aus LEVY, Chaldäisches Wörterbuch zu den Targumim zu erkennen ist, am meisten dahin, daß es den kräftigen oder heldenhaften Mann bezeichnet. 3. Daß das Targum meine, Eva habe ihren menschlichen Mann oder Gatten in dem Engel Jahwes gesehen, müßte unweigerlich im Wortlaute des Targums stehen, wenn es angenommen werden sollte. Das Targum bezieht aber Evas Worte nach aller Wahrscheinlichkeit auf den Weibesnachkommen, welcher den Sieg über die Schlange davontragen soll. Wenigstens habe ich auch noch keine ältere jüdische Auslegung kennen gelernt, die in dem שׂוֹן etwas anderes als den männlichen Sproß gesehen hätte, der damals geboren worden war. RASCHI nämlich sagt: „אֵת ה': Wie Jahwe tat; als er mich und meinen Mann schuf, schuf er allein uns, aber jetzt verbinden wir uns mit ihm (oder sind wir Genossen von ihm).“ IBN EZRA bemerkt: „Als er (Adam) sah,

¹ Mit Recht also haben alle andern mir bekannten Genesiserklärer der Neuzeit diese Deutung verworfen: auch z. B. J. P. LANGE, Die Genesis, 2. Aufl., Seite 116 und FRZ. DELITZSCH im Neuen Kommentar z. St.

daß er mit seinem Körper selbst nicht für immer leben werde, war er genötigt, die Spezies am Leben zu erhalten. Deshalb sagte sie: Ich habe erworben einen *'isch eth Jahwe*, und es fand dabei nicht Erwähnung des Wortes *elohim* statt, denn siehe, er (der *'isch*) fand sich auf der Erde in der Spezies, wie er (*elohim*) in der Höhe ist.“ Auch da ist der *'isch* als der Fortsetzer der menschlichen Spezies angesehen, demnach als der Sohn und nicht als der Gatte. Ferner Bereschith rabba¹ bemerkt über Gen 4 1^b: „Sobald ein Weib sieht, daß es Kinder bekommt, spricht sie: Nun habe ich mir meinen Mann erworben². Rabbi Ismael befragte den Rabbi Akiba: Da du den Rabbi Nachum und Gimso zweiundzwanzig Jahre bedient hast, so wirst du wissen, daß die Wörter $\eta\aleph$ und $\eta\aleph$ beschränken, dagegen $\eta\aleph$ und $\eta\aleph$ hinzufügen. Was bedeutet $\eta\aleph$ hier? Er gab zur Antwort: Wenn das Wort $\eta\aleph$ hier fehlte, so läge der grobe Unsinn vor: Ich habe mir den Mann des Ewigen erworben. Darum darf $\eta\aleph$ nicht fehlen.“ Übrigens das Buch der Jubiläen sagt in seinem 4. Kap. über Gen 4 1 nur dies: „Und in der 3. Jahrwoche von der 2.* Jobelperiode gebar sie den Kain.“

Schon früher vertreten worden ist die selbständig von BUDDÉ gefundene Auslegung „Ich habe Jahwe zum Mann bekommen“ allerdings von UMBREIT, wie BUDDÉ selbst bemerkt hat. Aber ist diese Auffassung wahrscheinlich, oder auch nur möglich? Gegen dieselbe sind folgende Bedenken geltend zu machen: 1. Zunächst ist schon das keine leicht wiegende Schwierigkeit, daß bei der erwähnten Auslegung sich Evas Satz nur allzu indirekt auf den Namen Kain beziehen ließe. 2. Sodann ist auch zu erwähnen, daß $\eta\aleph$ „erwerben, kaufen“ zwar in Lev 22 11 mit einem Prädikatsakkusativ konstruiert ist, aber an keiner Stelle — sonst — das Heiraten eines Weibes bezeichnet, und wäre es zur Bezeichnung dieses nach hebräischer Sitte doch wesentlich passiven Vorganges nicht auch ein zu aktiver Ausdruck? Vom Heiraten eines Mannes ist $\eta\aleph$ in Rt 4 5 10 gesagt, und zwar an der letzteren Stelle in dem Satze: „Ich habe mir Ruth als (\aleph) Weib erworben.“ Aber was sind diese zwei Bedenken gegenüber den beiden, die nun noch folgen! Nämlich 3. soll ja das $\aleph\eta\aleph$ nach seinem Zusammenhang, in welchem unmittelbar vorher das Gebären Evas berichtet ist, von dem Akte sprechen, der bei der soeben erfolgten Geburt des Kindes erfolgte, aber nicht von dem Akte der Begattung. Darauf aber mußte das $\aleph\eta\aleph$ zurückblicken,

¹ Übersetzt von AUG. WÜNSCHE in der Bibliotheca rabbinica.

² WÜNSCHE sagt zur Erläuterung richtig: Kinder befestigen das eheliche Band.

wenn es den Sinn „Ich habe Jahwe zum Mann (d. h. Gatten) bekommen“ ausdrücken sollte. 4. Wenn der Text den soeben wiederholten Satz hätte aussprechen sollen, müßte der Erzähler vorausgesetzt haben, daß Eva auch weiterhin in ihrem tatsächlichen Manne oder Gatten die Gottheit Jahwe erblicken werde. Diese Voraussetzung ist aber an sich und speziell für einen hebräischen Erzähler, der, wie der Jahvist, die prophetische Religion vertritt, unmöglich. Man weiß doch, welche exorbitante Maßregel der in 6 1 f. erzählte Vorgang veranlaßte, in welchem auch ich eine Bezugnahme auf mythologische Vorstellungen erblicke¹. Deshalb meine ich auch, gar keine weiteren Worte zur Charakteristik der Vorstellung aufwenden zu sollen, die nach der in Rede stehenden Auslegung dem Texte zugeschrieben würde.

In einem Punkte mit der soeben besprochenen Deutung ist übrigens die Auslegung ähnlich, die von A. B. EHRlich vorgelegt worden ist².

Er macht gegen die oben unter Nr. I wieder vertretene Interpretation einen doppelten Einwand. Erstens könne unter שִׁשׁ nicht das neugeborene Kind verstanden sein, aber er hat nicht erwähnt und also doch auch nicht bedacht, daß in Hi 3 3 sogar ein erst empfangenes Kind durch den mit שִׁשׁ synonymen Ausdruck נָבֵר bezeichnet ist. Zweitens passe bei jener Interpretation das Verb קָנִיתִי nicht. „Denn,“ sagt er, „im AT gehören die Kinder dem Manne und nicht dem Weibe; vgl. Ex 21 22 Dtn 22 29.“ Aber aus diesen Stellen ergibt sich am allerwenigsten, daß die Kinder im hebräischen Altertum als ausschließlich dem Vater gehörend angesehen worden seien. Positiv aber widerspricht dieser Meinung der Umstand, daß die Benennung der Kinder im AT teilweise durch die Mutter vollzogen wird, wie gleich in Gen 4 1^a 29 32 etc. Dies ist auch namentlich von BENZINGER und GUNKEL³ als Spur einer Hegemonie der Mutter in der Familie und als Charakteristikum des J gegenüber dem P hervorgehoben worden. Außerdem hat קָנִיתִי am wahrscheinlichsten gar nicht den Sinn von „ich habe erworben“, sondern bedeutet vielmehr „ich habe hervorgebracht“.

Aus jenen also nicht stichhaltigen Gründen übersetzt nun EHRlich den Evaspruch mit „Ich gewinne meinen Mann wieder; mit mir ist Jahwe“. Er gibt also erstens dem Verb קָנָה den Sinn des „Wiedergewinnens“. Aber dies kann er nicht einfach durch Hinweis auf „בָּנָה Ps 122 3“ be-

¹ Vgl. meine „Geschichte der alttestamentlichen Religion kritisch dargestellt“ (1912), -Seite 143.

² In „Randglossen zur hebräischen Bibel“ Bd I (1908), Seite 18.

³ Hebr. Archäologie (1907), Seite 104; HK zu Gen 4 1.

gründen. Denn wie man aus meinem Wörterbuch s. v. בנה ersehen kann, sind die spezialisierten Bedeutungen „ausbauen“ und „wieder aufbauen“ durch die betreffenden Objekte motiviert. Hier in Gen 4 1 fehlt aber ein Motiv, dem קנה den Sinn von „wieder gewinnen“ zu geben, wie sich auch noch weiter zeigen wird. Zweitens will EHRlich in קניתי das Perfekt „eine mit Gewißheit zu erwartende Handlung“ bezeichnen lassen. Aber ein solches Perfekt der Versicherung¹ kann in Gen 4 1 unmöglich angenommen werden, da קניתי sich auf den schon vorher erwähnten Akt des Gebärens beziehen soll, wie die Satzfolge „und sie gebar Qajin und sprach: qanîthî“ beweist. Drittens muß EHRlich, um die nach dem Zusammenhang einzig natürliche Beziehung des 'isch auf den vorher erwähnten Qajin abzulehnen, dieses שׂישי mit „meinem Mann“ übersetzen. Er meint, Eva „sage nicht שׂישי, weil unter שׂישי doch kein anderer Mann verstanden werden kann, als Adam, der damals einziger Mann“. Aber daß dies nicht einfach die einzige Möglichkeit sei, hätte er schon an UMBREITs Deutung sehen können, und auch, wenn daran nicht gedacht werden soll, würde es schon an sich die größte Unnatur sein, wenn ein Erzähler der Eva die Ausdrucksweise „Mann oder einen Mann“ statt „meinen Mann“ in den Mund gelegt hätte. Viertens meint EHRlich, Eva drücke die Hoffnung aus, daß sie die Gunst ihres Gatten, den sie mit ins Verderben gezogen, nun wiedergewinnen werde. Aber der Text spricht gewiß mit Recht nicht von einer Entzweiung Evas und Adams, indem der Erzähler voraussetzte, daß Adam mit eigenem Willen sich an der Übertretung des ersten Gottesbefehls beteiligt habe, und im Gegenteil meint der Text den von ihm erwähnten ehelichen Verkehr der beiden als ein Zeichen ihrer Harmonie. Endlich ist die Textänderung, durch die את in אתי „mit mir“ verwandelt werden soll, soviel Analogien auch eine Haplographie bekanntlich besitzt, nicht bloß unnötig, wie oben in Nr. 1 gezeigt worden ist, sondern wegen der Abruptheit des von EHRlich hergestellten zweiten Satzes „Mit mir ist Jahve“ auch unwahrscheinlich.

3. Obgleich schon nach dem Vorausgehenden auch eine Korrektur des Textes nicht für nötig gehalten werden kann, ist es doch richtig, die eine Textänderung empfehlenden Vorschläge, welche neuerdings gemacht worden sind, im einzelnen zu betrachten. Denn sie könnten ja so einleuchtend sein, daß der eine oder andere von ihnen vorzuziehen wäre,

¹ Meine Syntax § 131 bespricht auch den arabischen Sprachgebrauch.

wenn auch der überlieferte Text nach dem Obigen ohne lexikalisches und grammatisches Hindernis einen annehmbaren Sinn bietet.

a) Am häufigsten aber ist wohl statt אָן ein אָת als Originaltext vorausgesetzt worden, wie z. B. von BUDDÉ¹ oben im Texte אָת konjiziert ist, und der Evaspruch unten in der Übersetzung mit den Worten „Einen Mann bekam ich von Jahwe“ wiedergegeben wird. Aber daß diese Vermutung durch die Übersetzung der LXX ($\delta\iota\alpha\ \tau\omicron\upsilon\ \theta\epsilon\omicron\upsilon$) gefordert oder auch nur gestützt werde, ist schon oben in Nr. 1 als unbegründet erwiesen worden. Auch das bloße אָן bezeichnet an mehreren Stellen (vgl. mein Wörterbuch s. v.) die aus der Gemeinsamkeit herfließende Mitwirkung oder Beihilfe.

b) Ein neuer Gedanke wurde von K. MARTI in die Debatte über den Evaspruch geworfen, als er im Literarischen Zentralblatt 1897, Sp. 641 die Vermutung aussprach, daß אָן ursprünglich als 'óth (signum) gemeint gewesen sei, und daß von einem „Mann des Jahwezeichens“ habe gesprochen werden sollen. Aber da würde der Erzähler auf jeden Fall sich eine Voraussnahme dessen erlaubt haben, was in v. 15 erwähnt sein könnte. Außerdem kann STADES Meinung², daß v. 15 von einem Jahwezeichen der Keniter sprechen wolle, nicht für wahrscheinlich gehalten werden. Denn dann würde Kain nur bei denen vor Angriffen geschützt gewesen sein, welche das Jahwezeichen der Keniter gekannt hätten und respektieren wollten. Außerdem besitzt die Ansicht von der kenitischen Herkunft des Jawhenamens viele Hindernisse³.

c) Noch einen Vorschlag zur Textänderung bot GUNKEL in der 2. Auflage des HK zur Genesis, nämlich die Verwandlung von אָת־יְהוָה in אָת־אָנִי im Sinne von „den ich mir wünschte“. Dagegen meint EHRlich aaO. bemerken zu dürfen, daß dieser Vorschlag „eine bedauerliche Unvertrautheit mit dem Sprachgebrauch verrate“, denn das Hithpael von אָן bezeichne immer nur einen ungeziemenden, extravaganten oder verderblichen Wunsch. Aber diese Polemik ist unberechtigt, ganz abgesehen von ihrer starken Ausdrucksweise. Denn das Hithpael von אָן I (vgl. mein WB) kommt in der uns übriggebliebenen althebräischen Literatur nur dreimal vor, und außerdem steht es da stets mit dem verstärkenden inneren Objekte אָת־יְהוָה (Num 11 4 Ps 106 14 Prv 21 26). Also kann dieses Hithpael, wenn es für sich allein stand, auch den bloßen Sinn „sich

¹ BUDDÉ, Die biblische Urgeschichte (1883), Seite 527.

² STADE, Das Kainszeichen (in ZAW 1894, 250—308).

³ Vgl. die vollständige Diskussion dieses Punktes in meiner Geschichte der alttestamentlichen Religion (1912), Seite 162—168.

wünschen“ besessen haben. Auf jeden Fall wird GUNKEL jetzt nicht mehr von jener Polemik getroffen, denn in der neuen Auflage seines Genesiskommentars (1909/10), Seite 42 ersetzt er den Schluß des Evaspruchs oben in der Übersetzung durch und zieht unten in den Erläuterungen sich auf den Satz: „Es scheint eine stärkere Verderbnis vorzuliegen“ zurück. Aber daß dieser Schein ein unbegründeter ist, meine ich oben erwiesen zu haben.

Also prägte der Evaspruch den Gedanken „Ich habe einen männlichen Sproß mit Jahwes Hilfe hervorgebracht“ aus, und dieser Satz war ein ganz natürlicher Dankesseufzer einer aus Kindesnöten erretteten glücklichen Mutter.